Mirjam Ballmer verlässt die Politik

Rücktritt Die profilierte Grossrätin der Grünen zieht nach Fribourg und gibt alle politischen Funktionen ab

VON MATTHIAS ZEHNDER

Mirjam Ballmer, Grossrätin für das Grüne Bündnis und Präsidentin der Grünen Partei Basel-Stadt, tritt per Ende März aus dem Grossen Rat zurück und tritt nach Ende der Wahlperiode im April nicht mehr als Co-Präsidentin der Grünen Basel-Stadt an. Die grüne Politikerin bestätigt entsprechende Recherchen der bz. Mirjam Ballmer, 1982 in Boston geboren, ist seit 2007 Mitglied des Grossen Rats und gilt als eine der wichtigsten Stimmen von Basels jungen Politikern. Sie kandidierte 2015 für den Nationalrat. Das Bündnis Grüne Basta eroberte tatsächlich überraschend einen Sitz, gewählt wurde jedoch nicht Mirjam Ballmer, sondern Sibel Arslan (Basta).

Mirjam Ballmer, Sie treten aus dem Grossen Rat und als Präsidentin der Grünen Partei Basel zurück, geben also Ihr politisches Leben auf – ist das ein Rücktritt aus Frust, weil Sie nicht in den Nationalrat gewählt worden sind?

Mirjam Ballmer: Nein, überhaupt nicht. Ich habe mich sehr über unseren Sitzgewinn und über die Wahl von Sibel Arslan gefreut. Sie war für mich auch weniger überraschend als für viele andere. Der Rücktritt hat persönliche Gründe. Nach acht Jahren aktiver und sehr intensiver Politik hier in Basel habe ich gemerkt, dass ich eine Veränderung brauche. Mit dem Entschluss, für den Nationalrat zu kandidieren, liess ich das Schicksal mitentscheiden. Entweder es stellt sich eine neue Herausforderung in Bern oder aber ich würde andere Prioritäten setzen. Ich möchte einmal mehr Zeit für all meine anderen Interessen haben, die in den letzten Jahren kaum Platz hatten. Diese Gelegenheit bietet sich jetzt nach den Wahlen, indem ich zu meinem Partner nach Fribourg ziehe.

Kehren Sie also Basel ganz den Rücken?

«Ich brauche eine Veränderung»: Mirjam Ballmer gibt ihre politischen Ämter ab. JURI JUNKOV

Basel ist meine Heimatstadt und ich fühle mich bis in die letzte Faser verbunden mit ihr. Meine Freunde und Familie sind hier, ich arbeite zurzeit bei Pro Natura in Basel und würde den Sitz im BVB-Verwaltungsrat gerne behalten. Ich werde Basel also nicht den Rücken kehren, auch wenn ich nicht mehr hier wohne.

«Basel ist meine Heimatstadt, mit der ich mich bis in die letzte Faser verbunden fühle.»

Sie wurden 2007 in den Grossen Rat gewählt. Was hätten Sie damals zu einer Frau gesagt, die Ihre Politkarriere aufgibt, weil sie zu ihrem Partner zieht?

Ich kam mit 25 Jahren in den Grossen Rat. Seit diesem Zeitpunkt hat sich ein sehr grosser Teil meines Lebens um Politik gedreht. Ich wurde vor vier Jahren Co-Präsidentin der Grünen und stand damit noch stärker in der Öffentlichkeit. Das ist eine Herausforderung. Es ist spannend und ich habe es mit vollem Einsatz, viel Freude und grossem Engagement gemacht. Jetzt bin ich 33 und muss mir überlegen, ob ich diese Politkarriere nahtlos so weiterführen will oder ob noch anderes Platz haben soll. Auch wenn es mir schwerfiel, unter anderem aus dem von Ihnen genannten Grund, diesen Entscheid zu fällen, so höre ich hier auch auf meinen Bauch. Ich bin überzeugt, dass sich dadurch auch neue Türchen öffnen werden.

Also kein Heimchen am Herd?

Das glaubt hoffentlich niemand. Aber ich möchte nun Privatem und Neuem etwas mehr Zeit und Raum geben, das jetzt jahrelang hinter Medienauftritten, Parteisitzungen und Wahlkämpfen zurückstehen musste. Ich freue mich auf eine Phase, die mit etwas weniger Druck verbunden ist. Das wird sich aber – so wie ich mich kenne – auch wieder ändern.

Was heisst das für Ihre politische Zukunft? Kehren Sie der Politik definitiv den Rücken zu?

Ich bin ein sehr politischer Mensch. Ich denke nicht, dass mich Politik irgendwann nicht mehr interessieren wird. Ich lasse mir aber im Moment völlig offen, wie es weitergeht.

Was heisst das für die Grünen? Sie galten bisher als grosse Polithoffnung der Grünen in Basel, ja als mögliche Nachfolgerin von Guy Morin. Wer wird in Ihre Fussstapfen treten?

Es gibt bei den Grünen viele sehr fähige Personen. Es ist leider so, dass sich die Öffentlichkeit oft auf wenige Personen fokussiert und die anderen dabei vergisst. Somit wird das auch eine Chance für andere und neue Personen sein.

Und was ist mit den grünen Politikanliegen?

Für die werde ich mich natürlich weiterhin einsetzen, ich weiss nur noch nicht in welcher Form.

ANALYSE zur Situation der Basler Grünen nach dem Rücktritt von Mirjam Ballmer

Auf die Grünen warten schwierige Zeiten

Kein Mensch ist unersetzlich, heisst es normalerweise, wenn jemand seinen Rücktritt einreicht. Oft auch vom Zurücktretenden selbst, da er (oder sie) ja sonst eingestehen würde, sein Unternehmen oder seine Partei zu schwächen. Im Fall von Mirjam Ballmer ist es aber in der Tat so, dass ihr Abgang eine massive Lücke reisst, und das an kritischer Stelle, nämlich auf dem Realo-Flügel der Grünen und zu einem kritischen Zeitpunkt, zehn Monate vor den Grossratswahlen.

Ruf einer realistisch denkenden Politikerin

Mirjam Ballmer wurde beim Kampf gegen ein Projekt politisiert, gegen das auch viele Bürgerliche waren, bei dem gegen die Zollfreistrasse. Und ab diesem Zeitpunkt bis heute hat sie meist eine Politik betrieben, die ihr in der Mitte und darüber hinaus den Ruf als realistisch denkende, Mehrheiten suchende Politikerin verschaffte. Während ihre Parteifreunde Michael Wüthrich und Thomas Grossenbacher im Grossen Rat Gift und Galle spuckten gegen jegliche Aufweichung und Verzögerung des Verkehrskonzeptes Innenstadt, setzte sich Ballmer bei diesem ideologisch enorm aufgeladenen Geschäft mit bürgerlichen Politikern und dem Gewerbe an einen Tisch und suchte – und fand – Lösungen für die anstehenden Probleme.

Insbesondere in Abgrenzung zum anderen prominenten grünen Grossrat, Michael Wüthrich, der sich längst nur noch einer ans Lächerliche grenzenden Fehde gegen SP-Bau- und -Verkehrsdirektor Hanspeter Wesels verschrieben hat und sich immer weiter in extreme Positionen hineinsteigert, ist Ballmer eine Ansprechpartnerin für die Exekutive. Zusammen mit Elisabeth Ackermann, die in ihrem Jahr als Grossratspräsidentin zu Sachgeschäften nicht öffentlich reden darf, hat sie es auch verstanden, die Partei zusammenzuhalten, obwohl die Flügel auseinanderdriften.

An ein Wunder grenzt die Zusammenarbeit mit der Linksaussenpartei Basta. Ausser in Umweltfragen haben die Grünen und insbesondere der Realoflügel nicht eben viele Berührungspunkte mit den sich immer weiter radikalisierenden Ganzlinken. Dass es gelang, einen Nationalratssitz zu holen, ist nicht zuletzt Ballmers Verdienst. Dass sie die Lorbeeren nicht ernten konnte, sondern Sibel Arslan den Vortritt lassen musste, muss sie umso mehr gewurmt haben.

Nicolas Drechsler
«Die übrigen Grossräte der Grünen sind noch nicht oder nicht mehr in der Lage, eine Führungsrolle zu übernehmen.»

Nun stellt sich die Frage, ob die Grünen ohne Ballmer weiter nach links driften und noch weiter in die Oppositionsrolle, in der sich einige hier sehen, obwohl die Partei den Regierungspräsidenten stellt.

Doch Guy Morin hat sich längst, wie es sein Amt auch verlangt, aus den Niederungen der Parteipolitik verabschiedet und wird den neuen Parteispitzen wohl nur eine geringe Hilfe sein. Personal habe es für diese Ämter genug, sagt Ballmer. Doch in ihrer Generation, jener, die die nächsten zehn Jahre den Ton angeben sollte, stand sie ziemlich einsam da. Wüthrich, Grossenbacher und Anita Lachenmeier werden sich wohl kaum mässigen und sind eher älter. Nora Bertschi müsste anfangen, statt veganerfreundlicher Symbolpolitik die wirklichen Themen anzupacken. Die übrigen Grossräte der Grünen sind entweder bald nicht mehr im Rat oder fristen ein Hinterbänklerdasein. So, wie sich die Lage momentan präsentiert, werden die Grünen einen harten Stand haben bei den nächsten Grossratswahlen. Und Grünen-Co-Präsidentin Elisabeth Ackermann wird auch nach ihrem Präsidialjahr im Parlament keine ruhige Zeit erleben.

@ nicolas.drechsler@bzbasel.ch

«Es ist leider so, dass sich die Öffentlichkeit oft auf wenige Personen fokussiert und die anderen dabei vergisst.»
Mirjam Ballmer

INSERAT